

Bericht über die Rütlifahrt 2013

Erstattet durch
Karl Egli, Altdorf



151. Rütlschiessen vom 6. November 2013, organisiert von der Rütlisektion Uri: Bericht

Vorbemerkung

Der Glarner Aegidius Tschudi (1505 – 1572) gilt als der erste schweizerische Historiker. Dieser legte das Datum des Rütlschwurs auf Mittwoch vor Martini 1307 fest. Weil die Tradition der Rütlschiessen aber auf 1862 zurückreicht und der 1. August als Nationalfeiertag erst seit 1891 begangen wird, nimmt der Durchführungstermin des Rütlschiessens seit jeher eben auf das von Aegidius Tschudi bezeichnete Datum Bezug. Heuer fiel dieser Mittwoch vor Martini auf den 6. November, und so kam das 151. Rütlschiessen mit dem Gewehr über 300 Meter dannzumal zur Austragung.

Das Rütlschiessen ist das älteste der historischen Schiessen der Schweiz, und traditionell und turnusgemäss oblag heuer dessen Planung, Organisation und Durchführung der Rütlisektion Uri als Vorort. Die Rütlisektion Uri ist eine Untersektion der Vereinigten Rütlschützen der IV Waldstätte.

In Nachachtung des statutarischen Vereinszwecks plante der Vorort mit Adrian Zurfluh als dessen Präsident den Rütlitag „als vaterländische Feier, verbunden mit einem Schiessen im Rütli, zur Hebung der schweizerischen Wehrkraft, zu Pflege der Kameradschaft und des freundeidgenössischen Geistes“. Und im Zuge der Planung kam das Vorortspräsidium auf den Gedanken, zur Berichterstattung und Fortschreibung der Chronik der Rütlschiessen jemanden zu bezeichnen, der zum Sport im Allgemeinen und zum Schiesssport im Besonderen eine grössere Distanz pflegt. Aus verschiedenen Verumständen, auf die näher einzugehen hier nicht der geeignete Ort ist, fiel die Wahl auf meine Person. Und so ist es mir eine Ehre und Freude zugleich, über das 151. Rütlschiessen berichten zu dürfen. Eine Ehre ist's, die Chronik über einen Anlass fortzuschreiben, auf den das heute oft inflationär verwendete Prädikat „historisch“ zutrifft. Und eine Freude ist's, in diesen einzigartigen Anlass in quasi offizieller Mission (der Vorort verwendete doch tatsächlich die ehrwürdige Bezeichnung „Chronist“) eingebunden zu sein, und dies nicht nur – aber schon auch – mit Blick auf die verheissenen lukullischen und bacchantischen Genüsse beim Mittagessen, dem legendären „Ordinaire“, und den Besuchen der verschiedenen Schützensektionen.

Um dem Auftrag als Berichterstatter einigermaßen gerecht zu werden, waren für einen Schützenlaien wie mich gewisse Vorbereitungen angezeigt. Mit viel Interesse und grossem Gewinn las ich im Vorfeld des Ereignisses in der umfassenden Jubiläumsschrift „Rütlschiessen“, die 2012 vom leider viel zu früh verstorbenen Dr. Josef Wiget, Schwyz, über

weite Teile verfasst und redigiert wurde. All jenen, die sich fürs Rütli-schiessen und das Drumherum interessieren, sei das Jubiläumsbuch mit den vielen gescheiten und oftmals amüsanten Beiträgen bestens empfohlen (ISBN 978-3-908572-57-2). Hilfreich war auch der Aufsatz „Erinnerungsort Rütli: Das Rütli-schiessen in der Geschichte des Bundesstaats“ von Ralf Jacober, publiziert in den Mitteilungen 105/2013 des Historischen Vereins des Kantons Schwyz.

Rütli

Das Rütli ist kein Ort wie jeder andere. Und jeder, der es je besucht hat, pflichtet der Aussage bei, die der Germanist Peter von Matt zu Beginn seiner vielbeachteten 1. August-Rede im Jahre 2009 machte: „Es ist schön hier, das wird man doch noch sagen dürfen“. Vor diesem Hintergrund berührt einen eher peinlich, wenn im Jahre 2007 der damalige SVP-Präsident und heutige Bundespräsident Ueli Maurer salopp sagte, dass „das Rütli nur eine Wiese mit Kuhdreck ist“. Wohl verkannte er damals, dass auf der Rütliwiese tatsächlich des Pächters Kühe weiden, indes nicht jede Kuhweide den Symbolgehalt des Rütli hat.

Tatsache ist, dass das Rütli in erster Linie eine Bezeichnung für eine Örtlichkeit im Kanton Uri ist, die geografisch auf den Koordinaten 46° 58' 8" N / 8° 35' 34" O liegt. Und so war ein Besuch beim Amt für das Grundbuch Uri naheliegend. Tatsächlich: Bereits ein Blick in das Liegenschafts- und Eigentümerverzeichnis mit dem Datumsvermerk 25.3.1904 war verheissungsvoll, wo in feiner Handschrift in der Rubrik „Grundstück“ der Vermerk „Rütli und Schützenrüti mit Haus und zwei Ställen“ eingetragen ist. Was mit Blick auf das Rütli-schiessen der Begriff „Schützenrüti“ genau bezeichnen soll, wollen Berufenere erklären.

Im Teilauszug vom 16. Oktober 2013 aus dem Grundbuch Seelisberg bescheinigt der Grundbuchverwalter, dass als Liegenschaftsnummer 285 (Hauptbuchblatt 222), Plan Nr. 28, Rütli verzeichnet ist. Die Gesamtfläche ist 61'929 m². Davon sind Fels 445 m², geschlossener Wald 27'402 m², Acker/Wiese 15'011 m², Gebäude 664 m², übrige bestockte Flächen 318 m², Weide 13'027 m² übrige befestigte Flächen 1'336 m², Strasse, Weg 2'747 m², Gartenanlagen 978 m². Bemerkenswert ist die grundbuchamtliche Feststellung zum Steuerwert, die da lautet: „Steuerwert (kein aktueller Wert vorhanden)“.

Das ganze Gelände wurde 1859 von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) mit Spendengeldern gekauft, um es vor der Überbauung zu schützen, und 1860 dann als "Nationaleigentum" der Eidgenossenschaft übergeben. In der Folge wurde es (rechtlich als öffentliche Sache zum Gemeingebrauch) unser nationaler Erinnerungsort und „lieu de mémoire“.

Im Grundbuch als Eigentümer aufgeführt ist die Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Bauten und Logistik, Fellerstrasse 21, 2003 Bern. Die Verwaltung wird von der SGG wahrgenommen.

In der Hausordnung für das Rütli legte die SGG fest, dass einer Bewilligung bedarf, wer auf dem Rütli eine Veranstaltung mit mehr als 50 Teilnehmern durchführen will. In Nachachtung dieser Bestimmung schloss 2012 die SGG mit den Vereinigten Rütlichützen der IV Waldstätte einen Vertrag, der im Detail die jährliche Nutzung des Rütli durch die Rütlichützen jeweils am Mittwoch vor Martini sowie den Aufbau und Abbau vor und nach dem „Rütlschiessen Gewehr“ regelt. Hierfür haben die Rütlichützen der Schweizerischen Eidgenossenschaft jährlich eine Gebühr von Fr. 500.– zu entrichten.

Das Rütlschiessen ist kein Schiessanlass wie jeder andere

Der Vorort unter dem Präsidium von Adrian Zurfluh plante, organisierte und führte das 151. Rütlschiessen durch. Ihm zur Seite standen Vizepräsident Hubert Aschwanden als Schiesseinteiler und Leiter des Rechnungsbüros. Zuständig für die vielen Helferinnen und Helfer war André Bissig. Die finanziellen Belange regelte Urs Vetter. Das Sekretariat besorgte Thomas Imholz. Und für die traditionelle Verpflegung in Form des „Ordinaire“ war René Gisler besorgt. Ein derartiger Grossanlass bedarf grosser personeller Mittel. Im Einsatz standen rund 210 Helferinnen und Helfer, alles Freiwillige, die sich etwa 310 Personaleinsätze aufteilten. Die meisten Helfer, rund 170 Personen, brauchte der Schiessbetrieb. 25 Helfer sorgten dafür, dass die Verpflegung funktionierte, und 15 Personen standen im Büro im Einsatz.

Mittwoch vor Martini 2013

Die Meteorologen prognostizierten für Mittwoch, 6. November, in den Alpen und am Alpennordhang kräftige Niederschläge mit stürmischen West- bis Nordwestwinden mit Orkanböen. Leidergottes traf die Prognose zu – und wie! Bei nasskaltem, stürmischem Wetter versammelten sich in aller Herrgottsfrühe die Schützen der Urner Rütlisektion zusammen mit den Helferinnen und Helfern sowie mehreren Dutzend Schlachtenbummlern an der Schiffflände in Flüelen. Gekleidet in wetterfeste Montur, viele davon mit der bewährten Tarnpellerine aus Militär-Liquidationsshops, einige in skurrilen Eigenkreationen, die an Hybride zwischen Waldmannli und Vogelscheuche gemahnten, wartete man auf das Motorschiff „Rigi“, das wegen der starken Windböen nicht an der ordentlichen Anlegestelle sondern im geschützten Nebenhafen anlegte.

Um sechs Uhr legte das Schiff ab. An Bord waren auch ein Journalist und ein Fotograf des deutschen Magazins GEO. Dessen Macher geben auf ihrer Homepage von sich, dass das GEO-Magazin zwar viel Geld kostet, und behaupten folgendes: „Aber dafür gehen kompetente Reporter, gehen die besten Fotografen der Welt weite Wege. Sie recherchieren über Wochen, sie graben tiefer, sie bringen mehr nachhause als die flüchtige Nachricht, sie führen weit mehr vor Augen als das schon oft Gesehene ... Sie berichten aus nahezu jedem Land dieser Welt, aus dem Alltag anderer Gesellschaften und aus der Nähe; aus den Tiefen der Ozeane wie vom Mount Everest; aus den Hightech-Laboren wie aus der Wüste.“

Und aus aktuellem Anlass sei beigefügt: Sie werden vielen hunderttausend Lesern in Wort und Bild vom 151. Rütli-schiessen berichten.

Unterwegs Richtung Rütli machte die MS Rigi Station an der Isleten, wo die Schützen und deren Begleitung aus Isenthal und Bauen zustiegen, und in Sisikon, um die Musikgesellschaft Sisikon an Bord zu nehmen. Diese nahm unter der Stabführung von Paul Gisler als Festmusik offiziell am Anlass teil.



Während der Überfahrt begrüßte Vorortspräsident Zurfluh über die Bordlautsprecher alle Mitreisenden, wünschte den Schützen gut Schuss und allseits überhaupt gutes Gelingen des Anlasses, und André Bissig als Chef Personelles gab letzte Anweisungen und motivierte zu präzisen und gewissenhaftem Arbeiten. Ob Begrüssung und Aufruf auch bei den bereits im Jass Vertieften ankamen?

Der Aufstieg von der Schiffsstation Rütli zur Rütliwiese gemahnte an einen kirchlichen Prozeßion: Es waren die meditativ ruhig-ernste Stimmung, die geschulterten Standarten, der niedergehende Regen und die zu Ende gehende Nacht mit der sich anzeigenden Morgendämmerung, die diesen würdigen Eindruck erweckten.

Der Ort, an dem die Schiessresultate zusammengetragen, ausgewertet und in Ranglisten zusammengefasst werden, ist das Rechnungsbüro. Untergebracht war dieses in einem militärisch-nüchternen aber zweckmässig eingerichteten Raum des Parterres der sogenannte „Oberen Scheune“. Und dort herrschte bereits um 0700 Uhr Betrieb. Der gleiche Raum diente zugleich als Pressezentrum. Tatsächlich waren bereits um diese Uhrzeit Journalisten vor Ort, und Vorortspräsident Zurfluh musste einem Radiomenschen des Lo-

kalsenders zuhänden der Vormittagsnachrichten einen ersten Lagebericht als O-Ton ins Mikrofon sprechen. Knipsend an der Arbeit war schon Georg Epp, seines Zeichens unverwüstlicher Hoffotograf der Urner Rütlichschützen. Auch an dieser Stelle sei ihm der selbst hergestellte „Nocino di Uri“, wie er den Liqueur bezeichnete, bestens verdankt. Dieser hat um 0715 Uhr auch in homöopathischer Dosis genossen kräftigend und wohltuend gewirkt.

Delegiertenversammlung

In der historischen Stube im Rütlihaus, in welcher Ludwig II. von Bayern während seiner wiederholten Besuche, letztmals im Jahre 1881, seinen phantastischen Luftschlössern anhing, begann pünktlich um 0945 Uhr die Versammlung der Delegierten der Waldstättesektionen. Dicht gedrängt in der engen Stube besprachen die anwesenden 19 Stimmberechtigten die Traktanden, deren wichtigstes wohl die Bestimmung der Vorortssektion für das Jahr 2014 gewesen sein dürfte. Und die Delegierten durften ohne lange Voten den Luzerner Rütlichschützen mit Applaus für deren Bereitschaft danken, das 152. Rütlichschieszen am 5. November 2014 zu planen, zu organisieren und durchzuführen.



Vorortspräsident Zurfluh konnte die Genugtuung nicht verbergen, als er berichtete, dass alle Helfer auf den Posten seien und der ersten Ablösung trotz miesen Wetters pünktlich um 0740 Uhr „Feuer!“ befohlen wurde. Zur Kenntnis nahm die Delegiertenversammlung, dass die Feuerschützen Basel und die Stadtschützen Bern, die heuer zum 100. Mal als Gastsektionen am Rütlichschieszen teilnehmen, der Tradition folgend bereits am Vortag in Brunnen einen gemeinsamen Abend mit Vertretern der Waldstättesektionen verbracht

haben, und man hörte interessiert, dass die Feuerschützen Basel mit einer zweiten Gruppe in historischer Kleidung wie anno dazumal und mit Langgewehren in die Feuerlinie treten werden.

Empfang der Ehrengäste

In corpore begab sich die Delegiertenversammlung im Anschluss an die Versammlung vors Rütlihaus zum Empfang der zahlreichen Ehrengäste aus Politik, Armee, Verwaltung und Schützenkreisen. (In Klammern sei bemerkt, dass der am 29. August im Boten der Urschweiz mit grossen Buchstaben angekündigte Besuch der höchsten Schweizerin am Rütli-schiessen eine Zeitungsente blieb.)

Vorortspräsident Zurfluh begrüsst die Gäste mit megaphonverstärkter Stimme und dankte ihnen dafür, dass sie mit ihrem Hiersein den Anlass ehrten. Mit erhobenem Glase wünschte er trotz momentanen Wetterpechs allseits einen unvergesslichen Rütlitag. Dem Vernehmen nach soll der Urner Polizeikommandant, der mit zwei Offizieren unter den Ehrengästen weilte, das aus dem Polizeimaterial ausgemusterte Megaphon dem Vorortspräsidenten geschenkt haben, damit dieser es zweckbestimmt fürs Rütli-schiessen verwende und es alsdann der sachdienlichen Entsorgung zuführe. Im Übrigen war, soweit feststellbar, die ehrenhalber anwesende Polizeioffiziersdelegation gleichzeitig die Repräsentantin der Urner Staatsmacht, die am 151. Rütli-schiessen für Ruhe, Ordnung und Sicherheit sorgte.

Rundgang und „Rütligeist“

Die 1'138 Schützen und die etwa gleiche Anzahl Schlachtenbummler der 17 ständigen und 31 nicht ständigen Gastsektionen, unter diesen als akademischer Farbtupfer die Gruppe Farben Tragender des Schützenvereins Schweizerischer Studierender Zürich (SSS), sowie der Gruppe Auslandschweizer sorgten dafür, dass die Rütliwiese innert Kürze eher einem Acker oder einer Motocrosspiste nach den Rennen denn einer Wiese glich. Festes Schuhwerk zahlte sich aus, und man war gut beraten, auf dem glitschigen Boden vorsichtig zu gehen. Auf Urnerisch sagt man einer derartigen Situation „plurpig“. Man lasse dieses lautmalerische „plurpig“ auf der Zunge zergehen um förmlich mitzubekommen, was unter den Füssen passiert!

Wie sich früher die Harste im Feld um ihre Zeichen scharten, versammelten sich um Fahnen und Standarten die Schützen auf der Rütliwiese an improvisiert überdachten Tischen. Man diskutierte die Resultate jener Schützen, die bereits geschossen hatten – und deren Erfahrungen wurden von den auf ihren Einsatz Wartenden gerne aufgenommen. Für einen Aussenstehenden war bemerkenswert, dass trotz der wechselnden und mal besseren, mal schlechteren Wettkampfverhältnisse kein Schütze jammerte oder fluchte. Stoisch gönnte jeder dem anderen das bessere Resultat, und mit dem eigenen waren die meisten zufrieden.

Ein Erlebnis der besonderen Art war der Besuch bei den Stadtschützen Bern. Diesen steht das Privileg zu, als einzige Sektion ein Zelt aufzustellen. Man erfährt, dass es sich dabei um ein sogenanntes Burgunderzelt handelt, und dass die Berner für ihr Privileg den geladenen Ehrengästen einen Apéro zu offerieren haben. Dieser bestand neben Tranksame aus Berner Spezialitäten. Dazu gehörten eine feine Butterzöpfe, Käse, Hammen, Zungenwurst und – gepriesen sei der Fleischveredler – ein seltengut gewürzter, köstlich mundender Speck.

In der Absicht, zuhanden dieses Berichts willkürlich verschiedene Leute zu fragen, was für sie denn eigentlich der Begriff "Rütligeist" bedeute, traf ich an der Bar vor dem Berner Zelt auf eine Stanserin, die als Auslandschweizerin seit 34 Jahren in Kanada lebt und auf Heimaturlaub zusammen mit ihrem kanadischen Ehemann und ihrem Bruder das Rütlichies sen besuchte. „Mystisch, heimelig – einfach Schweiz“ war ihre Antwort. Und ihr kanadischer Ehemann ergänzt mit stark englischem Akzent: „Ausdruck der Zusammengehörigkeit, Freundlichkeit, Respekt vor Anderem und Schweizer Patriotismus“. Noch nie ist für mich eigens ein Jodellied gesungen worden – die Kanada-Schweizerin und ihr Bruder taten dies. Es hat ergreifend schön geklungen, und der Jauchzer ihres kanadischen Ehemanns am Schluss des Jodels hätte urchiger nicht tönen können – nochmals vielen herzlichen Dank über den grossen Teich!

Der Begriff „Rütligeist“ war einem als Ehrengast geladenen Urner Politiker eher fremd – sprich: er konnte damit nicht viel anfangen. „Wenn schon“, sagte er, „dann bedeutet 'Rütligeist', dass man zum Land und dessen Menschen steht und Sorge zu Natur und Umwelt trägt.“

Für einen bewährten Schwyzer Rütlichützen bedeutet der „Rütligeist“ „das, was man heute auf dem Rütli zusammen mit Leuten aus allen sozialen Schichten und politischen Richtungen bei friedlichem Beisammensein erlebt. Alle sind gleich und freuen sich am Geselligen – so ist die Schweiz!“

Gefragt zum „Rütligeist“ sagt ein älterer Helfer: „Die hier versammelten bodenständigen Eidgenossen repräsentieren in ihrer Natürlichkeit, ihrer Unkompliziertheit und mit ihrer gesunden Disziplin den 'Rütligeist' – und die Freude gemeinsam zu schiessen hält sie zusammen.“

Für einen Generalstabsoberst älteren Jahrgangs ist der „Rütligeist“ „die Tradition des Rütlichies sens selber; aber auch die Kameradschaft und Fairness, die trotz unterschiedlichen Wettkampfbedingungen wie heute gepflegt wird. Man gönnt den anderen gute Resultate.“

Ein als Ehrengast anwesender General antwortete: „'Rütligeist' ist Heimat, ist Einstehen für Vaterland und Demokratie.“

Für einen Urner Politiker, der als aktiver Rütlichütze im Einsatz war, bedeutet „Rütligeist“ „dass sich viele Leute friedlich und ungezwungen auf dem Rütli treffen: Schützen, Behörden, Schlachtenbummler, Leute aus allen Schichten, einfach jedermann. Dieses in seiner Art einmalige Zusammensein ist das Fundament der Schweiz.“

Ein studentische Farben Tragender des SSS sieht im „Rütligeist“ „das stets wiederkehrende und so zur Tradition gewordene gemütliche Treffen mit Kollegen und Gleichgesinnten“.

Und für ein Mitglied der Vorortssektion heisst „Rütligeist“ „sich einen Tag frei nehmen, aufs Rütli gehen um zusammen mit Gleichgesinnten zu schiessen und den Tag zu geniessen – geschehe was wolle!“

Doch vernehmen wir noch, was die hohe Wissenschaft zum vielzitierten Begriff „Rütligeist“ ausführt, beispielsweise Roger Sablonier im Beitrag „Das Rütli: von der Verschwörung zur Beschwörung“, nachzulesen auf der Homepage www.ruetli.ch: „Mit dem Rütli verbundene politische Wertvorstellungen und Grundideen spiegeln einen vielfach beschworenen, den jeweiligen Zeitumständen anpassungsfähigen 'Rütligeist' von Vaterlandsliebe, republikanischer Einfachheit, Freiheitsbedürfnis, solidarischer und freiwilliger Gemeinschaft freier und gleicher Bürger usw. In dieser Form sind die Vorstellungen über das Rütli von grösserer Wirkung gewesen als ein allfälliges historisches Geschehen selbst.“

Schiessbetrieb

Im Scheibenstand, der nicht waagrecht sondern etwas überhöht von der Schützenlinie zwischen 251 und 263 Meter entfernt ist, stehen 48 Scheiben, genannt „Ordonnanzscheiben A“ oder „Scheiben A5“. Seit 1974 werden darauf 3 Schüsse in einer Minute ab Kommando „Feuer“ und 2 x 6 Schüsse in je zwei Minuten ab Kommando „Feuer“ geschossen. Und darauf gaben die 1'138 Schützen mit ihren Karabinern oder Sturmgewehren der Modelle 57 oder 90 in kniender Stellung gemäss Munitionskontrolle insgesamt 17'070 Schüsse ab. Gezählt werden die geschossenen Punkte plus die Anzahl Treffer, was die maximale Punktzahl von 90 ergibt. Die vertiefte Analyse der geschossenen Werte ergibt, dass am meisten 4er geschossen wurden, nämlich 5'633 mal. Am zweitmeisten (4'090) wurde der 3er-Kreis gelöchert, gefolgt von 3'370 5er-Volltreffern. Weniger Begeisterung dürften die 1'013 Treffer im 1er-Bereich oder gar die 1'031 Nuller ausgelöst haben.

Ein wenig – aber immerhin – besser abgeschnitten als der Durchschnitt haben die 146 Urner Rütlichützen, wie nachfolgend ein mehr oder weniger sinnvoller Vergleich beweist. Die Urner trafen das 5er-Zentrum 500 mal, was einem Wert von 3,4 zu 3,0 entspricht. Mit 719 Treffern im 4er Kreis liegen sie mit dem Durchschnitt gleichauf (4,9 zu 4,9). Mit 518 3er-Treffern sind sie um den Wert von 0,1 besser (3,5 zu 3,6). Mit 224 2er-Zählern liegen sie um 0,3 Werte vorn (1,5 zu 1,8), den 1er trafen sie 131 mal, was den Vergleichswert von 0,1 zugunsten der Urner ergibt (0,8 zu 0,9). Um 0,2 Werte besser waren sie auch bei den Fehlschüssen (98 0er), wo es 0,7 zu 0,9 steht.

L'ordinaire: das Mittagessen

„Alles Einfache ist gut, und alles Gute ist einfach“. Anton Mosimann, als Caterer und Störkoch am Hofe der britischen Königin fürwahr ein Meister seines Fachs, behauptet dies von Speisen und deren Zubereitung. Dem Einheitsmenue, das am Rütli-schiessen traditionellerweise Schützen und Gästen verabreicht wird, sagt man seit jeher „Ordinaire“ – im Dialekt „zOrdinäri“. „Ordinair“ ist Französisch und bedeutet auf Deutsch übersetzt „einfach“. Am diesjährigen Rütli-schiessen war René Gisler, Wirt im Schloss A Pro in Seedorf, für die Verpflegung verantwortlich. Zusammen mit rund 25 Helfern gelang es ihm ausgezeichnet, feldmässig und damit unter erschwerten Umständen vor Ort in speziellen Kesseln mit Holzfeuerung rund 250 Kilogramm Kartoffeln, 180 Kilogramm Sauerkraut, 240 Kilogramm Siedfleisch, 180 Kilogramm Speck, 90 Kilogramm Zungenwurst und 450 Liter Fleischsuppe zuzubereiten.

Den Gästen, die sich zum Mittagessen im ersten Stock des „Oberen Stalls“ eingefunden hatten, wurde vom freundlichen Personal als erster Gang im Blechnapf die fein abgeschmeckte Fleischsuppe serviert. Den Hauptgang mit Kartoffeln, Sauerkraut und Fleisch reichte man im Tellerservice. Dem verwöhnten Gaumen besonders gut gefallen hat das saftige und zarte Siedfleisch. Dieses auf den Punkt zu garen, ist mit Blick auf die grossen Fleischmengen und die verschiedenen Beilagen unter besonderer Berücksichtigung der Kochbedingungen eine Herausforderung, die dem Küchenvirtuosen René Gisler meisterhaft gelang. Was Wunder: Dem Gildenkoch Gisler seine A Pro-Küche ist im einflussreichen Gourmetführer Gault-Millau lobend erwähnt und mit Punkten dekoriert.



Mein Platz beim Mittagessen war neben einem mir bislang nicht bekannten Tessiner Gast. Und wie's sich so ergibt, man unterhält sich über mehr oder weniger Belangloses und spricht über dieses und jenes. Und dabei offenbarte sich mein Tischnachbar als Hobbysommelier. Wie ein Professioneller habe er alle Kurse besucht und auch sämtliche Prüfungen erfolgreich abgelegt; günstig sei es zwar nicht gewesen, aber was nichts kostete, sei auch nichts wert. Er erzählte Interessantes über tatsächliche oder von der Werbung bloss behauptete Weinqualitäten, von Weinkennern und Leuten, die sich für solche hielten, und woran er sie erkenne, und so weiter. Besonders in Erinnerung bleibt mir indes seine am Objekt wiederholt demonstrierte Handhabung der Weinflasche beim Einschenken: Etikette immer nach oben! Daran, so der Experte im Weineinschenken, erkenne man ein Element des fachmännischen Services.

Schützengemeinde

Der Ort, wo die Schützengemeinde abgehalten wird, liegt südlich der Rütliwiese hinter der dominanten Rütlikuppe und hat zwei Gegenhänge. Seewärts im Gegenhang war einer Kirchenkanzel gleich das Rednerpult aufgebaut, geschmückt mit Fahnen und Blumen, und dahinter im Halbkreis aufgestellt die Musikgesellschaft Sisikon. Im Gegenhang hatten sich die Rütlichützen um ihre Sektionsstandarten geschart und boten den zahlreich anwesenden Gästen und Schlachtenbummlern, die die Szene von der Rütlikuppe aus überblicken konnten, ein farbenfrohes Bild.



Unterdessen hatte der Regen nachgelassen, und Vorortspräsident Zurfluh eröffnete mit wetterbedingter Verspätung von 30 Minuten um 1530 Uhr den formellen Anlass mit An-

sprachen, Rangverkündigung, Abgabe der Gaben und Ehrung der Kranz- und Becherge-
winner.

Still gedachte die Versammlung der namentlich erwähnten Rütlichützen, die im verflo-
senen Jahr gestorben waren. Und manch einer auf der Wiese dachte beim traurig-schön
vorgetragenen „Ich hatte einen Kameraden“ an seine eigene Endlichkeit und das Ablesen
seines Namens an einer hoffentlich noch möglichst fernen Schützengemeinde.

Als Festredner durfte der Vorortspräsident den Landammann des Standes Uri, Josef Dittli,
ankündigen. Prompt stellte dieser in seiner Rede die Frage nach dem „Rütligeist“ und gab
die Antwort darauf gleich selber: „Rütligeist heisst für mich: wir müssen zusammenstehen
und zusammenhalten, wenn wir etwas erreichen wollen; wir müssen Sorge tragen zu dem,
was unsere Vorfahren erreicht haben, und wir müssen unsere Zukunft mit gesundem
Menschenverstand gestalten.“ Und mit dem anschliessenden Verweis auf den Schützen-
geist „Respekt, Freundschaft, Kameradschaft“ erntete er Spontanapplaus. Noch stärker
war der Applaus jedoch beim Seitenhieb auf die politische Linke, die am liebsten der EU
beitreten, die Armee und mit ihr das Schiesswesen abschaffen würden etc.

Mit dem Dank für die gehaltvolle Rede überreichte der Vorortspräsident dem Urner Land-
ammann den Rütli-Ehrenbecher.



Bei der von der Musikgesellschaft Sisikon angestimmten Vaterlandshymne erhoben sich
die Anwesenden. Die Männer entblösten das Haupt, und zu beobachten war, dass der
eine oder andere den Rücken straffte und Haltung annahm. Wohlwissend, dass männiglich

die zweite und dritte Strophe nicht auswendig konnte, beendete der Dirigent den Schweizerpsalm nach der ersten Strophe.

Eine besondere Ehre und viel Applaus zuteil kamen dem langjährigen Zeigerchef Toni Truttmann aus Seelisberg, der das Amt altershalber zur Verfügung stellt.

Als Meisterschütze der Rütlisektionen durften sich Josef von Holzen aus Ennetmoos mit 85 Punkten feiern lassen. Mit 84 Punkten wurde Johann Stettler aus Seftigen Meisterschütze der Gastsektionen. Die beiden durften auch die Ehrengaben des VBS (ein Sturmgewehr 90) als jeweils beste Schützen der Rütlisektion beziehungsweise der Gastsektionen in Empfang nehmen.

Die besten Schützen der Rütlisektion Uri waren mit je 83 Punkten Urs Vetter aus Bürglen und Beat Stadler aus Schattdorf. Den Sektionsbecher gewannen Flavio Herger, Isenthal (80 Punkte); Heinz Herger, Attinghausen (78), Thomas Arnold, Unterschächen (77), Anton Achermann, Seelisberg (76), Franz Schuler, Altdorf (76), und Stefan Bissig, Schattdorf (76).

Das Schiff nach Brunnen legte vom Rütli um 1700 Uhr ab, und für die Urner hiess es um 1724 Uhr einsteigen Richtung Flüelen. Traditionsgemäss verschwellten die Urner Bechergewinner ihren Preis zusammen mit vielen Sektionsschützen und Gästen bei einem gemütlichen Nachtessen, heuer erstmals im Schützenhaus Altdorf. Sie traten mit den mit Weisswein gefüllten Rütlibechern vor jeden einzelnen, reichten ihm den Becher zum Zutrink und liessen sich so gebührend feiern.

Schliesslich durfte Vorortspräsident Adrian Zurfluh mit dem besten Dank an alle auf ein in jeder Beziehung gelungenes 151. Rütliessen zurückblicken, das insbesondere unfallfrei und trotz schlechter Wetterverhältnisse ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief.

Schluss

Für den Berichterstatter ging um 2200 Uhr ein wunderbarer Tag zur Neige. Schöne Augenblicke verweilen leider nicht. Was bleibt, sind glückliche Erinnerungen an interessante Begegnungen und Erlebnisse im Zeichen des „Rütligeistes“.

Mit herzlichem Dank für die Einladung und den besten Wünschen allseits grüsst freundlich: Karl Egli, Bahnhofstrasse 48, 6460 Altdorf.

November 2013



Rütliwiese
Prairie du Grütli · Prato del Grütli
Prà dal Rütli · Rütli Meadow